

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

Nr. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1903.

2. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Ottendorfer Zeitung“ für das neue Vierteljahr werden von unseren sämtlichen Austrägern, allen Kaiserl. Postanstalten, sowie in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen.

für **Cunnersdorf und Medingen** nimmt Herr J. Hirche, Nr. 4,

für **Hermisdorf** Herr Kaufmann Holzhausen,

für **Comnitz** Herr Kaufmann H. Schlotter

Bestellungen entgegen.

Postzeitungsliste No. 6175.

Neujahr.

Zur ew'gen Ruh der Vergangenheit ist wiederum ein Jahr dahingegangen; Das neue öffnet seine Pforten heut' Und wird von uns in alter Art empfangen.

Wir kennen ihn, den flotten, frohen Fant, Den lebenslust'gen, pünktberauschten Knaben Und reichen ihm vertrauensvoll die Hand, Wenn wir das alte Jahr begraben haben.

Er täuscht uns nicht, wenn wir nur Glück und Huld Erwartungsvoll in unser Zukunft lesen, Wir wissen ja, es ist nicht seine Schuld, Wie's die des alten Jahres nicht gewesen.

Wer außen sucht, was innen nur zu finden, Verliert gar leicht sich selbst im Strom der Welt, Des Lebens Sorgen werden niemals schwinden, So lang das Leben uns in Banden hält.

Nur daß zum Kampf in dieses Daseins Nöten Uns stets die Waffe blank sei und bereit, Das sei vom hohen Himmel heut' erbeten, Denn schwer und dornenvoll ist uns're Zeit.

Doch wer nur dämmernd in die Zukunft schaut Und sich mit fester Kinnernis erfüllt, Wer nicht auf Gott mehr und sich selbst vertraut Und immer nur auf schlechte Zeiten schilt.

Der hat im voraus eine Wahl getroffen, Die nichts ihm als Enttäuschung bringen kann; Der hat vom neuen Jahre nichts zu hoffen; Im steten Kampf um zeigt sich der Mann.

D'rum unverzagt dem neuen Jahr entgegen! Was Du auch bringst, Du find'st uns immerdar Wie bei den mitternäch't'gen Glockenschlägen, D'rum sei willkommen uns, Du junges Jahr!

Derlliches und Sächliches.

Ottendorf-Okrilla, 31. Dezember 1902.

Am morgigen Neujahrstage findet im Gasthof zum „Schwarzen Kopf“ auf vielseitiges Verlangen Hither-Konzert mit darauffolgendem Ball für die Konzertbesucher vom 1. Nadeberger Hither-Klub statt. Da ein derartiges Konzert jährlich nur einmal im hiesigen Orte stattfindet und der Genuß desselben etwas ganz außerordentliches ist, das Orchester besteht aus 22 Personen, so ist es wünschenswert, das sämtliche Konzertliebhaber nicht veräumen mögen daselbe zu besuchen, das Programm ist ein äußerst reichhaltiges und hat Jedermann Gelegenheit hier einige

angenehme Stunden zu genießen. (Näheres siehe Inserat.)

Ottendorf, Moritzdorf. (Aus den Gemeinderatsitzungen im Jahre 1902.) In der am 24. Juli cr. unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstands Linde abgehaltenen Gemeinderatsitzung nahm der Gemeinderat folgende Mitteilungen des Herrn Vorsitzenden zur Kenntnis: a) Wegebaubehilfe aus Staatsmitteln; b) Besitzveränderungen im 2. Vierteljahr; c) Armenloche Vermann. — Die erforderlichen Freibrandgeräte vorschlagsgemäß anzuschaffen. — Der Bildung eines Feuerlöschverbandes mit Groß- und Klein-Okrilla zuzustimmen und in den Verbandsausschuß den Herrn Vorsitzenden und die Herren Ratsmitglieder Gemeinde-Kellerei, Wälther und Haase zu wählen. — Die durch das Ausscheiden des Herrn Schlachthausbesizers Knöfel aus dem Gemeinderate erforderlich werdende Ergänzungswahl bis zum Dezember cr. zu vertagen. — Die erforderlichen Straßenschilberänder zu vergeben. — Den Scheitendbau für die Moritzgasse der Firma G. F. Knoblauch-Trasden zu übertragen. — Die Pausentaxationen von Winkler, Grundmann und Jähning zurückzugeben, da die gestellten Bedingungen erfüllt sind. — Auf Ansuchen der Witwe Meigel werden die rückständigen Armenlocheverträge auf 3 Monate gestundet. — Die in Armenloche gemachten getroffenen Maßnahmen werden genehmigt. — Die Einrichtung einer Krankenstube im Armenloche wird genehmigt, und die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt. — Ebenfalls wird der Anschaffung einer Tragbahre für vorkommende Unglücksfälle zugestimmt. Sitzung vom 11. September: a) Ergebniss der Nahrungsmittelprüfung; b) Sparkasse; c) Gemeinberechnungen für 1901; d) Gendarmeriestation; e) Selbstschrankeffekten. — Die bereits beschlossene Anschaffung eines Desinfektionsapparates 1903 zu bewilligen. — Ein Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um Gewährung eines Darlehens zu verweigern. — Das Bau dispensationsgesuch von Wiers zu befürworten. — Das Baugebäude Jumps bedingungslos zu befürworten. — In Armenloche L. die beantragten Unterfügungen zu bewilligen. — Die Armenhäuserin H. aus der Diakonissenanstalt abholen zu lassen und ihr eine laufende Unterfügung von 2 Mark wöchentlich zu gewähren.

Nadeburg, 30. Dezember. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag früh drei Uhr ertönte Feueralarm. Erstreckt erschienen alle Einwohner auf den Straßen, weil heftiger Sturm herrschte. Zum Glück war nicht Feuergefahr, sondern nur große Wassergefahr vorhanden. Durch das in den letzten Tagen gehabte milde Wetter, nebst vielen Regentagen war das Eis des Köderbaches in Bewegung geraten, und es hatten sich bei der sogenannten Herrmühle und in der unteren Stadt an der Brücke der Königbrüder Straße Eisschüge gebildet, sodass die Mühle und die untere Stadt durch die Eisschüge von dem vielen Stauwasser so schlimm bedroht wurden, förmlich überschwennt zu werden. Die freiwillige Feuerwehr griff nun energisch ein und brachte den Bedrängten Hilfe, indem sie Menschen, Vieh und Möbel aus den so plögllich in der Nacht unter Wasser gezogene Wohnungen und Ställen rettete. Sogleich wurden die Arbeiten an den Eisbergen vorgenommen, um das stauende Eis wieder flott zu machen, was auch nach 4 bis 5 stündiger gefahrvoller Arbeit gelang, sodass die Gefahr bei Tagesanbruch behoben war. Den Schaden, den es in der Herrmühle verursacht hat, ist immerhin ein beträchtlicher, da das Eis den Wehrschlag vollständig zertrümmert hat.

Baugen. Das heimische Laboratorium der sächsischen Pulverfabrik (Kranz und Co.) ist niedergebrannt. Drei Personen sind schwer verletzt.

Sylvester.

Sylvesterpunsch! Es dampft die Bowle — vier Elemente, innig gefüllt —, ein famoser Trank das, wie man schon beim vierten Glase bemerken kann! — Die Humberts werden in diesem Jahre keinen Punsch trinken und auch Neßler nicht, der Deftantant in Berlin, den sie in der Schweiz abgefäht haben. In der freien Schweiz! Keine Freiheit das! — Und unsere armen Teerjaden vor Venezuela! Auch die trinken keinen Punsch, erstens weil sie keinen haben und zweitens weil die Äquatortemperatur in der sie leben, den Punsch nicht wohl bekommen läßt! Die ganz wackeren Seebären meinen zwar, Hg. vertreibt Hige! Hier bei uns giebt's keine Hige zu vertreiben! Allerdings, es ist nicht gerade kühl. Ob das der Punsch macht? Aber was sind fünf Glase? Und er schmeckt wirklich ausgezeichnet! Eine Wochenplauderei schreiben, da das Jahr zu Ende geht und nochmals zu Rückbliden auf seinen ganzen Verlauf auffordert! Auch in die Zukunft darf man heute den Blick lenken; am Sylvester hat man manche Frage frei an das Schicksal! Also noch ein Gläschen — schmeckst du prächtig! und dann heran ans Werk. Den Blick frei in die Zukunft gerichtet — bei sechs Glase Punsch, oder ist es schon mein sechentes? Da wird der Kopf klar, das geistige Auge geschärft. 1903 — was wirst du uns bringen? Wir haben keine friedliche Zeiten, wir sind im Kriege mit einer südamerikanischen Republik — zwar in keinem wirklichen Kriege, denn es soll keine Kriegserklärung erfolgen, eine Truppenlandung auch nicht; aber eine Blockade ist eingetreten, schrecklich! Den Venezolanern muß recht angst und bange werden. Allerdings einseitigen wird nur den Fremden bange, die unter der einseitigen Feuerung leiden. Die Feuerung bringt den venezolanischen Geschäftsleuten, von denen die Fremden alles kaufen müssen, nur Vorteile! Darum sind sie auf die Blockade gar nicht böse. Aber Spanien nimmt seine Neutralitätspflichten gar zu streng und erlaubt nicht, daß die Verbündeten in seinem Surinam-Hafen Curaçao — übrigens auch ein schönes Getränk! Doch bleiben wir heute bei unserm nationalen Punsch! — Kohlen einnehmen. Uebrigens „nationaler“ Punsch? Unsinn! Unseren neuesten Verbündeten, den Engländern, haben wir diese gute Gabe zu verdanken. Braue Leute! Die Engländer sollen leben! Schade, daß sie nicht einsehen wollen, was für gute Freunde sie an uns haben, trotz der dummen Buren, mit denen wir uns eine Zeitlang vergaßen. Das müssen wir durch immer erneute Freundschaftsbeweise wieder gutmachen. Meine 50 Pfennige stehen, wenn wieder einmal für die hungernden Indier gesammelt wird. Schade, dieses Jahr hatten sie gute Ernte, sonst wollte ich zeigen, daß es mir nicht darauf ankommt. Einweilen noch ein Gläschen auf unsere guten Freunde, die Engländer; sie sind und bleiben Freunde und wenn Koppling darüber berstet. König Eduard, den man aus seiner überaus langen Prinz-Wales-Zeit die bösesten Dinge nachredet, ist seit seiner Thronbesteigung der honesteste Mann geworden. Lassen wir also die alten Kamellen ruhen, wir sind ja auch einmal jung gewesen. Ein „Profit“ dem König Eduard — halt! Dazu muß man das Glas vollschenken! So gebührt es sich einem Könige gegenüber. Schade, daß nicht Roosevelt auch eine Krone trägt. So wie die Dinge liegen, weiß man nicht, ob er übers Jahr noch im Weißen Hause thront; denn von gewissen Präsidenten spricht man in Amerika nicht viel, so wenig wie in Frankreich. Allerdings Thiers und Mac Mahon, Jules Greco, Sadi Carnot und Felix Faure sind tot, aber Casimir Perier lebt noch, er war nicht schlechter und vielleicht besser wie die andern, aber kein Mensch spricht mehr von ihm, seitdem er über den immer noch politischen „Dreppus“ gestolpert und sich sein politisches Genick gebrochen hat. König Eduard und Roosevelt sind unsere Freunde und als

solche fühlen sie die Verpflichtung, uns in Venezuela von allzu großen Ungeheimen zurückzuhalten. Daß wir da ein paar Holzlasten verheißt haben, war ja nicht schön, aber es scheint erfreulicherweise, daß uns England das nachgesehen hat. Hoffentlich hat die Sache keine weiteren Folgen. Auch Amerika zeigt sich in jeder Beziehung entgegenkommend, es hat sogar der Blockade zugestimmt unter der einzigen Einschränkung, daß darunter der amerikanische Handel nicht leiden darf. Wir haben somit das Recht, selbst deutsche Schiffe von dem Handel mit Venezuela zurückzuhalten! Wenn nun Roosevelt noch Schiedsrichter spielen wollte! Das wäre eine feine Sache. Aber er dreht und windet sich mit Nüchternheit auf den Jaren. Dessen großes Werk, das Haager Schiedsgericht, geht reinweg an Nichtstun zu Grunde; Müßiggang ist aller Besten Anfang. — Allwetter, der Punsch wirkt doch etwas! — Im neuen Jahre will nun der Jar, um den Haager Schiedsgericht auf die Beine zu helfen, demselben auch die Beschwerden Finnlands gegen Rußland unterbreiten, denn das arme Finnland ringt schwer um seine nationale Selbständigkeit; sein Großfürst Nikolaus wird sehr energisch gegen den russischen Jaren Nikolaus auftreten. Ebenso wird der König von Ungarn seine Streitigkeiten mit dem Kaiser von Oesterreich wegen des sechslingenshaften Ausgleichs vor das Tribunal im Haag bringen, das auch den Haager zwischen den Norwegern und den Schweden zum friedlichen Ausweg zu bringen sucht, ehe er sich in blutigen Kämpfen Luft macht. Für einen friedlichen Ausgleich dürfte König Oscar schon aus dem Grunde sorgen, weil er verfassungsmäßig sowohl Oberkommandierender der schwedischen wie der norwegischen Arme ist. Man denke sich nun in die undankbare Rolle hinein, daß beide Armeen ernstlich gegeneinander losgehen und er beide gleichzeitig führen soll. Auf den friedlichen Ausgleich zwischen Norwegen und Schweden ein Glas schwedisches Punsch zwischen durch! Ein ferneres sensationelles Versehen ist der Konflikt des Königs von Preußen mit dem deutschen Kaiser. Beide machen auf denselben Thron Anspruch; beide glauben einander gleich zu sein. Nun ist der Kaiser eifersüchtig, daß nur der preussische König Preußen verwalten darf, er nicht. Die Gerichte richten im Namen des Königs, nicht des Kaisers! Der Kaiser hat auch nicht einmal eine Zivilliste, während die des Königs von Preußen ganz auskömmlich bemessen ist. Das alles sind schwere Differenzpunkte und ehe sie sich tiefer freisen, wäre es gut, das die hohen Gerichtsherrn im Haag das friedliche Urteil sprächen. Darauf noch ein Gläschen.

Kirchennachrichten

für Ottendorf-Okrilla. Neujahr: (Fest der Beschneidung Christi) Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten

für Grünberg. Sylvester: Abends 7 Uhr Gottesdienst, 1/7 Uhr Beichte. Neujahr: Vormittags 9 Uhr Gottesdienst, abends 7 Uhr Gottesdienst in Cunnersdorf.

Kirchennachrichten

für Comnitz. Neujahr: Vormittag um 9 Uhr Predigt.

Kirchennachrichten

für Medingen und Großdittmannsdorf. Medingen. Sylvestergottesdienst abends 7 Uhr. Neujahr: Vormittags 1/9 Uhr Predigt. Großdittmannsdorf. Neujahr: Vormittags 11 Uhr Predigt.

Politische Rundschau.

Die Exekution gegen Venezuela.

Der Frankfurter Reichstag hat sich dem Vergleich mit Venezuela noch gefasst zu machen. Der Reichstag hat sich dem Vergleich mit Venezuela noch gefasst zu machen. Der Reichstag hat sich dem Vergleich mit Venezuela noch gefasst zu machen.

In Caracas verlautet, daß der Vizepräsident von Venezuela einen Staatsverbot gegen Castro vorbereite. Wahrscheinlich wird ihm dabei mit englischem Gelde unter die Arme gegriffen werden. Richtig sind ja die Subventionen der Staatsmänner nicht.

In einer Besprechung der Ueberweisung der Angelegenheit betreffend Venezuelas an das Haager Schiedsgericht sagt der Reichstag: Man wird in England die Nachricht ohne große Begeisterung aufnehmen, da man von vornherein überzeugt ist, daß der Vergleich nur einen aufschiebenden Charakter trägt, möglicherweise auf lange Zeit. Das Blatt fragt, welche Wirkung hat auf das Volk, daß die Behörden in Caracas der Entscheidung des Haager Schiedsgerichtes mehr Aufmerksamkeit schenken werden, als den Wünschen, die der gesunde Menschenverstand gibt, und gibt lebhaft die Hoffnung aus, daß die drei Mächte nicht so kurzschichtig sein werden, die Blockade sofort aufzuheben. — Die Times schreiben: Wir bedauern rückhaltlos, daß Präsident Masferrer es nicht für angängig hielt, das Schiedsgericht zu übernehmen. Wir werden jedoch gern bereit sein, und der Entscheidung des Schiedsgerichtshofes zu unterwerfen. Wir vertrauen darauf, daß die Mächte die Blockade nicht eher aufheben werden, bis sie sich überzeugt haben, daß Venezuela bereit ist, mit demselben Entgegenkommen zu handeln, welches die Mächte ihm gegenüber zu zeigen sich entschlossen haben.

Deutschland.

Der Kaiser war am Montag abend beim Reichskanzler Grafen von Bülow und kehrte sodann nach dem Neuen Palais zurück.

Die Berodung wegen Einberufung des preussischen Landtages auf den 13. Januar wird im Reichstag bekannt gegeben. Man hat auch diesmal wieder fast bis zum letzten verfassungsmäßigen Termin, welcher die Mitte des Januar ist, gewartet. Da am 13. Januar auch der Reichstag seine Arbeit wieder aufnimmt, so werden sich auch alle unversetzten Folgen, die das Zusammenliegen von Reichstag und Landtag mit sich bringt, bemerkbar machen. Und dies um so mehr, als der Reichstag bei seinem Wiederauftritt bereits den ganzen Reichshaushaltsetat für 1903 vorfinden dürfte. Denn entgegen anderswärtigen Meinungen stellt die Nordd. Allg. Ztg. fest, daß der Bundesrat die Bewegungen der bisher noch nicht genehmigten Angelei in seinen zulaufenden Ausschüssen bereits am 2. Januar wieder aufnehmen wird.

Der Kommandant des Mannschiffes 'Lützow', Kapitän z. S. Baillmann, ist zur Verhängung des Tods des ersten Geschwaders gestellt worden.

Wegen Anstellung von Schulärzten im ganzen Deutschen Reich hat der Deutsche Verein für Schulaufsichtspflege eine Petition an die Regierungen gerichtet, dahin wirken zu wollen, daß Schulaufsicht in allen deutschen Bundesstaaten in den Städten und auf dem Lande angeht und daß hygienische Unterweisungen in allen Schulen für Lehrer und Schüler eingerichtet werden.

Ueber die Einföhrung einer einheitlichen deutschen Rechtsprechung steht das Reichsministerium folgende Botschaft: Nachdem der Bundesrat am 18. d. beschlossen hat, die Bundesregierungen zu ersuchen, die einheitliche Rechtsprechung nach Maßgabe der verarbeiteten Regeln für die deutsche Rechtsprechung

neu festzusetzen, in den amtlichen Gebrauch der Behörden einzuführen und für diese Einführung den 1. Januar 1903 festzusetzen, wird mit Genehmigung des Königs hierdurch beordert, daß vom 1. Januar 1903 an alle Behörden, insbesondere die in ihren amtlichen Ausfertigungen, insbesondere bei allen amtlichen Bescheidigungen der einheitlichen Rechtsprechung zu bedienen haben.

Oesterreich-Ungarn.

Anlässlich des bevorstehenden Besuches des Grafen Dambsdorff in Budapest und Wien erläßt der Kaiser Rudolf in einer offiziellen Note, daß Oesterreich-ungarisch-russische Uebereinkommen sei keineswegs dem Slawen ungünstig. Unzulässig sei wohl eine gewaltsame Störung des Friedens durch die slavischen Volkstämme; im übrigen befunde aber Oesterreich-Ungarn jeder legitimen Entwicklung und berechtigten Beziehungen der Balkanstaaten antwortendes Wohlwollen.

Frankreich.

Der Generalrat der Insel Martinique hat an die Regierung die Bitte gerichtet, der Ministerpräsident möge allen den Nationen seinen Dank übermitteln, die in so bewundernswürdiger und einmütiger Weise den unglücklichen Inselbewohnern so große Beweise ihrer Sympathie gebracht hätten. Geleitet sei der Roum Befehl neuerdings wieder in voller Thätigkeit.

Italien.

Wie aus Rom verlautet, hat die Regierung eine Untersuchung gegen den Gouverneur Dutillo (Stalisch-Afrika) eingeleitet. Derselbe wird des Sklavenhandels beschuldigt.

Schweiz.

Das Echo de Paris berichtet aus Genf, daß der Sprachlehrer Eren erkläre, er habe die Juwelender Kronprinzessin, damit sie ihm nicht entwendet würden, an seinen Bruder nach Brüssel geschickt, um sie bei einer dortigen Ausstellung niederzulegen. Sein Bruder habe jedoch die Annahme des Pakets verweigert, infolge des Gerüchtes, daß die Kronprinzessin Kronjuwelen mitgenommen habe.

Belgien.

Der Prozeß gegen den Atlantiker Rudino wird am 26. Januar vor dem Schwurgericht seinen Anfang nehmen.

Balkanstaaten.

Graf Dambsdorff, der im Namen des Zaren jetzt in Sofia weilt, hatte am 27. d. eine mehrwöchige Konferenz mit dem Fürsten und dem Ministerpräsidenten Danew und soll dabei sowohl dem Fürsten wie auch dem Ministerpräsidenten nicht sehr angenehme Worte gesagt haben. Diese Erklärung hat sich der Öffentlichkeit in Regierungskreisen arg entäußert und es verlautet, daß die leitenden Staatsmänner Bulgariens und die Führer der Mazedonier einschließen, dem Grafen Dambsdorff kurz und bündig zu erklären, daß nur feste, garantierte und durchgeführte Reformen in Mazedonien eine Gewähr für Aufrechterhaltung der Ruhe in Mazedonien bieten. Drohe Ausschläge oder gar Drohungen seitens Anstands würden die revolutionäre innere Organisation ganz fast lassen, an ihrem Bestehen nichts ändern und der Aufstand werde ohne Beihilfe Rußlands im Frühjahr zum Ausbruch gelangen.

Afrika.

Der Sultan von Karokko hat eine schwere Niederlage erlitten. Die Aufständischen haben die Truppen des Sultans bei Tesa nahezu vernichtet und bebrohen Tessa. Die Verluste sollen 2000 Tote und Verwundete zählen.

Indien.

Am Montag haben in der alten indischen Ordnung Delhi die Feierlichkeiten begonnen, die gewissermaßen die Krönung König Dharmas zum Kaiser von Indien bezeichnen. Zahlreiche europäische Fürstlichkeiten, wie u. a. der Großherzog von Hessen, sind in Delhi anwesend.

Ueber die jüngsten Vorgänge in China berichtet die Times aus Shanghai, die Missionare in der Hauptstadt von Kansu

hätten aus vertrauenswürdigster Quelle erfahren, daß, wenn auch Lungtschuan zweifellos verrät und Mannschaften sammle, die Ordschiden sein Verhalten nur seiner Furcht vor Verhaftung zuschreiben und seinerlei Angriffe von ihm erwarten. Auch die ausschließlichen Redungen von einem organisierten Aufstande im Norden Chinas, über den die Tataren-Generale der drei manchurischen Provinzen längst an den Thron Bericht erstattet hätten, beträhteten die chinesischen Beamten mit Mißtrauen und Zweifel.

Der Dabba-Mullah, der die Ursache vieler gegen England gerichteter Unruhen in Nordwest-Indien war, ist gestorben. Sein Nachfolger ist Saif-Sahib.

In Indiens Krönungsstadt

begannen die Krönungsfeierlichkeiten am Montag. Dazu schreibt Georg Keller im Berl. Cour.: Krönungsfeier in Indien! Welch ein anderes Bild als eine Krönungsfeier am Strande der Themse! Da beleuchtet die glühende Sonne des Südens ein Märchenschauspiel; mehr als 400 indische Fürsten, von Schwärmen von Dienern begleitet, versammeln sich zur Huldigung; Diamanten glänzen auf ihren Gewändern, wunderfame, fremdartige Webereien schmücken die Schärpen ihrer Tiere. Schwärze, braune, gelbe, weiße Menschen schauen, tummeln sich, jubeln; Gesichten bilden mit Augen Augen über das Gemimmel hin. Die Pracht und der Würdiger des indischen Orients wird diesem Krönungsstücke dem Stempel aufdrücken; und was ihm noch ein ganz besonderes Relief verleiht, das ist die Größe der Feier. Das ist die Rajesht, die Weihe und der Ruhm der Krönungsstadt an der Dhamna, wo Generationen von Herrschern getet und Dynastien zu Grabe getragen, wo Wunderwerke menschlichen Kunstsinnes geschaffen und unerhörte Taten menschlicher Brediorienheit verübt worden sind — das ist Delhi.

London ist nun schon eine recht ehrwürdige Stadt, aber es ist ein Kind gegen Rom; und als an der Stelle des 'ewigen' Rom aller Wahrheitsliebe nach noch kaum eine dürftige Schächerhüte fand, belläufig ein Jahrtausend vor der Gründung der Stadt, da regierten in Delhi die Vandalen, und es wird erzählt, daß in dieser Stadt damals die Straßen mit Holz gepflastert waren und mit parfümtertem Wasser besprengt wurden. Dazumal ließ Delhi aber Indrapahla und lag mehrere Kilometer weit von heutiger Delhi entfernt. Das alte Indrapahla ist heute nur noch ein mächtiger Schutthau, und wie ihm, so ist es nach einander noch fünf anderen Delhis gegangen, die andere Dynastien, andere Herrscher begründeten, die in Nacht und Klang prangten und nun Ruinen, freilich zum Teil wunderbare Ruinen sind, bis zum 17. Jahrhundert der Großmogul Shah Jehan das heutige Delhi nahe an den heiligen Wässern der Dhamna begründete. In jener Zeit hatte Delhi noch mehr Einwohner als London, und seine Herrscher wählten vielleicht kaum von der Hauptstadt jenes Reiches; heute ist Delhi die Provinz der Lhemshah und heißt dem Fremden, weißen König...

Das heutige Delhi also entstand im Jahre 1639. Der Großmogul beschloß, seine Residenz in ein neues Schloß zu versetzen, und die ganze gewaltige Stadt wanderte dem Schloß nach, wie ein Volk. Noch heute zeigt ihre Anlage einen großen Zug. Eine mächtige gerade Hauptstraße durchzieht sie; sie ist vierzig Fuß breit und heißt 'Firdausi-Platz'; ihre Länge übertrifft die Berliner Friedrichstraße fast um das Doppelte. Diese Straße macht einen großartigen Eindruck, Tausende von Menschen beleben sie und die englische Verwaltung sorgt für angenehme Reinlichkeit. Schon sind die Straßen meist eng.

Aber alle Befehle unserer gepriesenen abendländischen Kultur verfliegen, wenn wir unsere Blicke auf die Wunderwerke indischer Kunst richten, mit denen viele Generationen die Krönungsstadt geschmückt haben. Im heutigen Delhi ist es vor allem jenes Schloß des Shah

Jehan, das wie ein Blickfeld geworderener Märchenbau anmutet. In der Zeit, als Deutschland sich im 30jährigen Kriege verlor, wurden hier im Westen diese berühmten Marmorlöcher geschaffen, deren Säulen noch über die Felsen tragen. Pfeiler und Säulen glänzen in reichfarbiger Steinmasse, die Rückseiten der Säulen waren mit herrlichem Silber- und Goldblech verziert geschmückt. Der Marmor ist zu Ornamenten von der Zartheit venetianischer Spitzen bearbeitet, in den prächtigen Höfen sprangen Kühle Brunnen, die Fontänen waren mit unzahligen Spiegelstücken besetzt. Im Diwan-Khas, einer wunderbaren Halle, in der Kraft und Behaglichkeit zu einem idealen Bunde vereint sind, stand jener berühmte Pflanzthron, der von unerhörter Pracht, von Gold, Perlen und Edelsteinen geradezu frohete und von einem europäischen Inwäler, der ihn sah, auf 200 Mill. Livres geschätzt wurde.

Den Pflanzthron hat Akbar Shah 1788 als gute Beute nach Berlin entführt, die Dynastie der Großmoguln ist gefallen, aber ihre Befieger neigen sich vor ihren Werken, und durch die Hallen dieses Schloßes schreitend, die zum großen Teile noch so frisch und neu erscheinen, als wären sie gefertigt worden, empfanden sie die große Wahrheit, daß der Orient Weisheit und Güter aller Kunst ist.

Von Nah und Fern.

Ueber die Kaisergräber im Dome zu Speyer schreibt die 'Ztg.': Nach dem vor einigen Tagen gefassten Beschlusse der königlichen Kommission werden folgende Grabmäler öffentlich im Dome aufgestellt werden: Die Lupterengelbein Grabmäler des Kaisers Konrad II., Heinrich III. und Heinrich IV., sowie der Kaiserin Gisela, der King Heinrichs IV., die zwei kleinen Inthronstelen aus dem Gedern Konrads und Gisela, das Schwert Alfrieds von Oesterreich sowie zahlreiche Bestattungssteine wie der Kaiserin Philippa von Schwaben. Alle diese Steine haben wegen ihres Stoffes, ihrer Weibheit, ihrer Pracht, ihres Schnittes hohen historischen Wert und werden gewiß großes Interesse erwecken. In Beginn des Januar wird eine Kommission an Ort und Stelle über die Frage der Aufschaffung des Königshores und der Gräber entscheiden. Die endgültige Uebertragung der Leichen aus den Holzgräbern in die Bleisärge und die Einmummung wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Nach einer Erklärung. Das Reichspostamt beschließt sich gegenwärtig, wie die Deutsche Reichspostzeitung berichtet, mit einem neuen Projekt, das die Entfernung von Briefmarken auf demselben Wege zum Gegenstande hat. Es handelt sich um die Einführung eines Oesterreichers, der vorklägt, die Briefmarken schon bei der Herstellung mit einem unabhänglichen Aufsatz in Form eines Ringes zu versehen. Dieser Aufsatz wird mit einer Nadel befestigt, die sich unter Einwirkung von bestimmten Säuren lösen läßt. Soll die Entfernung erfolgen, so werden die Sendungen in einen Kasten gelegt, der mit einem Schlüssel beschloßen ist. Dieser Schlüssel wird bei der Herstellung der Briefmarken mitgeführt und bewahrt, daß in der Zeit von nun an keine Befürchtung der verborgenen Aufsätze deutlich sichtbar wird. Es machen sich allerlei Bedenken gegen diese neue Erfindung geltend. Besonders erhebt es fraglich, ob durch die in Anwendung kommenden Säuren nicht auch in den Sendungen eingeschlossene Freimarcken beschädigt würden, ob Photogramme und ähnliche Sendungen unter dem Einfluß der Säure nicht Veränderungen erlitten würden. Auch liegt manchen die Möglichkeit vor, daß unehrerliche Personen durch einen unglücklichen Zufall erwischt werden könnten, wenn aus postlichen und anderen Gründen auf den Aufgabekasten, der Ort und Zeit angibt, doch nicht verzichtet werden.

Die Luftschiffervereine von Augsburg, Berlin, München, Straßburg gründen am Sonntag in Augsburg einen deutschen Luftschifferverband. Derselbe bezweckt die Förderung gemeinsamer Interessen der Luftschiffer, insbesondere die Herausgabe einer Verbandszeitung, eines Verbandsführers, einer Führerinstruktion u. s. w.

Truggold.

27. Roman von Anna Seyffer-Ringer.

'Vor mir, Geliebte, Herrscherin meines Herzens? Ich habe dir nichts, du dein Sklave für alle Zeit! Aber sagen muß ich es dir, daß ich wachsam sein werde, wenn du mich nicht erdrehst, diesen nächsten Heirathstag nicht vorziehst.'

Heirath? Hatte der Name je Klang für Anni befallen? Ein leises Spottächeln spielte ihre Lippen, doch ein anderes Antlitz tauchte momentan vor ihr auf, anlagend und schmerzhaft: das Gesicht Hans Winklers, und seine großen Augen schwebten über sie so deutlich vor, daß sie kein Wort darüber empfand: anständig bedachte sie ihr Gesicht mit beiden Händen.

'Du liebst ihn nicht?' rante Marius. 'Nicht wahr, du gehöbst mir, wirst mich nicht zurückstoßen. Wenn du wohl, was es heißt, wenn eine solche Ehelichkeit in der Brust eines Mannes entzündet ist? Ich bin ja ein so kalter, egoistischer Mensch, wahrst nicht von den Erwartungen der Seele. Du hast mich gewollt. Wie mußt du gebären, Anni, oder werden mit mir, ich schwöre es dir in dieser Stunde.'

Anni antwortete kaum. Von der Nacht einer solchen Liebe besungen, lauschte sie willenslos dem lebenshaftigen bewegten Erzähl, dessen süßes Wort ihr junges Herz gering traf. Sie brachte kein einziges Wort hervor, doch als Oskar ihren Kopf leise zurückzog, da las

er in Annis trübenem Blick ein ebenso rätselhaftes Ja, wie es ungestüm und glühend erwartet wurde. Er beugte sich über die Geliebte und presste seine Lippen in langsam, dessen Ruh auf ihren Mund.

'Nun bist du mein!' sprach er, 'Geliebte, Weib, Engel. Dich liebe ich, dich allein —' Sie erhob sich. 'Bitte, bitte, sei nicht so ungestüm! Ja, ich bin dein und wenn eine Welt sich gegen uns verschloßen sollte. Du wirst nicht Unmögliches von mir verlangen, nichts anderes als meine Liebe wollen. Ich bin ja oberflächlich, ein Kind des Augenblicks, ich weiß es recht wohl, aber kann ich mich anders tornen, als die Natur es geist hat? Soll ich mich ständig mit Dingen beschäftigen, für welche ich weder Verständnis besitze, noch Bewunderung hege? Ich will das Leben genießen, mit dir vereint, von dir geliebt.'

'Und soll ich denn etwas anderes? So gerade, wie du bist, mit deinem leichten, sonnigen Sinn liebe ich dich, du holdes, deuterndes Geschöpf du.'

Wendepunkt lösten lodende Tanzweisen zu ihnen brüder.

'Dort ist mich sogleich meiner Namen anvertrauen?' fragte Anni bitter, 'se wird mir mein Glück doch aus den Augen lesen.'

'Ich gehe mit dir und bitte deine Mutter sogleich um ihre Einwilligung zu unserem Bund.'

'Wir können derselben sicher sein!' rief Anni mit strahlender Miene.

Als das Paar kaum in die Festräume zurückgetreten war, kam ihnen Hans entgegen.

Ein einziger Blick in diese glühenden, höchstregten Gesichter sagte ihm alles. Er erlöschte und taumelte, als habe er einen Schlag erhalten.

'Herr Marius,' sagte er flammend, 'mein Bruder erwartet Sie. Er hat Ihnen notwendig einige Worte zu sagen. Wollen Sie mit folgen?'

Oskar war sogleich bereit. Er verabschiedete sich von Anni mit einem flammenden Blick, den sie voll heißer Zärtlichkeit erwiderte.

Hans blieb stehen und sah das junge Mädchen mit Augen, aus denen alle Berachtung starke. 'Das war schlecht von Ihnen gehandelt!' sagte er finster. 'Ich haben Sie Heinrich in Ihre Reize gelockt. Ich zu der Hoffnung berechtigt, daß Sie seine Werbung annehmen. Und mit diesem — diesem Menschen verloben Sie sich. Wahrhaftig, Sie besinnen weder Herz, noch weibliches Taktgefühl, und es bleibt nur zu wünschen, daß die Strafe Ihrer Handlungsweise auf dem Fuße folgen möge, damit Sie erkennen lernen, was Sie in Ihrem Dünkel und Eitelheit zum Schaden gebracht haben.'

Wie sie antwortete konnte, ging er davon, rote und Blässe lagten auf Annis Wangen, erst jetzt erinnerte sie sich an ihre im Schmerz gegebene Erwidern an Heinrichs Bitte, sich mit ihr zu verloben.

Trennen, von einem Gefühl heftiger Demütigung erzeugt, stieten in Annis Augen. Doch schon wollte heitrig, lindlicher Trost in ihr emporen. Wie durfte man es wagen, sie in ihrem neuen Glück so maßlos zu künden, zu

behandeln, als habe sie wer weiß welche ein Unrecht begangen!

Die Winklers waren weidlich, daß hatte sie längst gewußt. In ihrer Empörung rief sie an den Spigen ihres tierischen Lohentuches, ein Gescheit Rühes, aus deren fleisigen, funktiven Händen es hervorgegangen war.

Frau Holder war inzwischen auf ihre Tochter aufmerksam geworden. Anni ist etwas Verloneres gesehen! Märkte sie der neben ihr stehenden Anni zu, 'das Kind steht ja aus, als sei es feberkrank.'

Auch Anni bemerkte die löse funkelnden Augen Annis und ihr wie in Purpur getauchtes, glühendes Gesichtchen.

Sie schloß sich Frau Holder an, und gleich darauf standen beide vor Anni, deren funkelnde Augen sich heranzuwandern auf Anni richteten.

'Um Gotteswillen, Kind, beherzige dich, mache uns nur hier keine Szene! Märkte die Mutter Anni zu, 'mache uns doch nur nicht zur Heilscheibe männlicher Bemerkungen, summt dort hinein und sage mir, was vorgegangen ist.'

Anni konnte den Tränen nicht länger wehren, sie stürzten ihr heiß und schwer über die glühenden Wangen. 'Ja, Mama, ja, du sollst alles erfahren, doch nur wenn wir allein sind, ganz allein.'

Anni trat verleht einen Schritt zurück. 'Ein Witzschluß zwischen uns, Anni? Dann wäre eine Aussprache das Beste, ich bin mir keiner Schuld bewußt.'

Annis Augen bligten. 'Eine Aussprache!' rief sie, 'da würde ich schöne Dinge zu hören

**Zu den Defraudationen bei der Darm-
Käseherstellung.** Die Auslieferung des in der
Schweiz verarbeiteten Defraudanten Käses wird
möglichst beschleunigt werden. Ruher dem
kleinen Beitrag von 272 Frankfr. wurde kein
Weiß bei Käse gefunden, doch glaubt man noch
eine bedeutende Summe zu entdecken, die Käseher-
steller mit Sicherheit festgestellt wurde, kurz vor
einer Fahrt unterschlagen hat.

Zum Fall Mühlbach wird aus Stuttgart ge-
meldet, daß die polizeiliche Einweisung des
Fischerer v. Mühlbach in eine württembergische
Strömungs-Anstalt nunmehr durch Gelde der Königl.
lichen Kreisregierung in Weinstingen aufgehoben
worden ist, nachdem die frühere Anordnung
seiner Begleitung durch einen Wärter bei seinem

178, 300, 94; Berufungsurteile ergingen: 97,
190, 43; zur Ablegung des Offenbarungseides
wurden angehalten: 95, 160, 25. Der Redner
schloß das Gerede, das durch solche Prozesse
in eine große Anzahl Familien hineingetragen
wird. Es gebe nur einen Weg zur Abhilfe,
und der sei, das Schließen solcher Verbindungen
zu verbieten.

**Vorsicht beim Reinigen von Schuh-
werkzeugen.** In dem Dorfe Friedrichsdorf wollte
der Eigentümer Dame seinen Revolver reinigen,
wobei ihm sein lebensfähiges Schmeißer zufiel.
Pöhlisch entließ sich die Waffe und die Kugel
löste den Kleinen.

Kinderentführung. Der von seiner Frau
geschiedene Privatdozent Göppler in München

lief zu beanspruchen. Nun bot der Kaufmann
dem Hinder 10 M. Das lehnte dieser ab und
beschickte auf dem vollen Hindelohn.

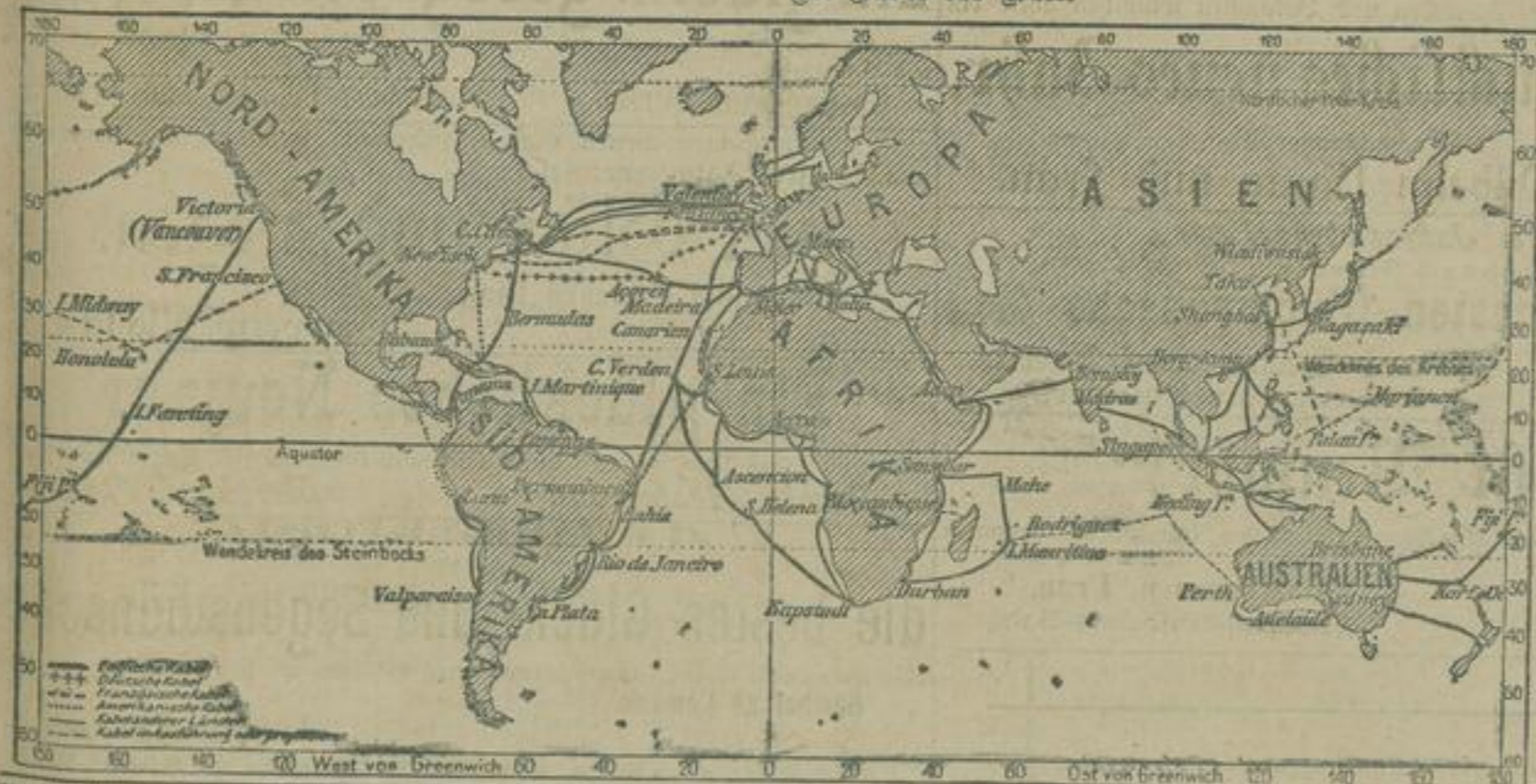
**Raum tritt irgend sonstwo der Ader-
glaube in so zahlreichen Erscheinungen auf,
wie im Sundgau.** Als Gempel für dessen
Blüte führt die „Stroh-Post“ an, wie das
„Verkaufen“ geheißen wird. In jeder Ortschaft
gibt es mindestens eine Person — gewöhnlich
ist es eine alte Frau — die „dafür kann“.
Dabei geschieht folgendes: Ueber der veräußerten
Hand oder dem Fuße werden mit dem Daumen
Figuren beschrieben, wie sie wunderbar nicht
einmal die analytische Geometrie kennt. Während
dieser Zeremonie wird eine Zauberformel gebetet,
deren Inhalt und tiefer Sinn schwer zu er-

meindet aber lassen. Verschiedene Redner
äußerten sich gegen den Aberglauben und man
schloß die Beschlusfassung zu vertagen.

Großes Grubenunglück in Rußland.
Nach einer Meldung aus Bachtin (Gouverne-
ment Jekaterinoslaw) entstand in dem Kuno-
schaft der Steinbohrergrube „Uspenski“, in der
100 Arbeiter beschäftigt waren, Feuer. Es
rettet sich nur 20 Mann; für die übrigen ist
wenig Hoffnung vorhanden.

Eisenbahnunglück in Kanada. Bei einem
Eisenbahnzusammenstoß in der Nähe von London
(Ontario) wurden 25 Personen getötet und
30 verletzt. Der Grand Trunk Chicago Expreß
fuhr in voller Fahrt auf den Wägenzug auf, der
aus der entgegengesetzten Richtung kam. Der

Die Kugel der Welt.



Das gesamte Kobalt der Erde
berechnet sich zur Zeit auf 871,007
Kilometer. Daraus entfallen auf
englischen Besitz (ein schätzbares
Rohmaterial) 269,861 Kilometer, russischen
Besitz 33,976 Kilometer, dem
Staaten von Amerika 31,889 Kilome-
ter, Deutschland 14,841 Kilome-
ter. Der Rest verteilt sich auf
Dänemark, Kanada, Italien u.
Aber diesen Zahlen ist zu entnehmen,
daß England momentan das Meer
beherrscht. Amerika hat im We-
stlichen, San Francisco über Ostsee
mit den Philippinen und Ostasien
zu verbinden, ein Werk, durch das
die Welt Staaten sowohl in poli-
tischer als in merkantiler Beziehung
ein weitaus größeres Interesse über
England erreicht haben werden.
Aber dem besaß England vor, das
in aller Eile den alten Plan,
Kanada durch ein beide Hemisphären
durchziehendes Kabel mit Australien
zu verbinden, zur Ausführung vor-
zubereiten, und hat in das Projekt
vollauf getrieben.

Das neue „N.E.-Kabel“
geht von Vancouver über die
Franklin-Inseln, Baffin-Inseln,
Norfolk-Inseln nach Goughs Point in
Ozeanien und verläuft von dort nach
Australien, berührt also ausschließlich
englische Besitzungen; es
misst 18,458 Kilometer, bei einem
Kostenaufwande von 40 Millionen
Pfund.

Ausschalt in Württemberg schon seit einigen
Monaten in Abzug gekommen war und sein
Verhalten in neuerer Zeit seinen Grund mehr
zu der Befürchtung einer gemeinsamen
Behandlung seiner Persönlichkeit gegeben hat.

Krupps Salonwagen. Der kürzlich ver-
storbene Geheimrat Albrecht Krupp besaß und
benutzte für seine oft sehr langen Reisen einen
sehr komfortablen und ungemein geräumigen
Salonwagen, der wohl ebenso lang ist, als der
dem deutschen Kaiser bei seinen Reisen benutzte.
Er hat auch dieser Salonwagen sechs Wägen,
einen großen Salon, Schlafzimmers und einige
Reisekabinen für die Begleitung. Gleichfalls
Wägen und sonstige zu langen Reisen praktische
Einrichtungen waren vorhanden.

**Die Ausbeutung durch Abzahlungs-
geschäfte.** Die Ausbeutung der Arbeiter durch
geschickte Abzahlungsgehalte beleuchtete der
Parlamentarier Franz Böttich in einem Vortrag in
Dortmund im Verein technischer Gewerkschafter.
Böttich wurde bekannt, daß ein Abzahlungs-
geschäft einem Manne alle und schlechte Möbel
für 200 M. geliefert hätte, die nach dem Aus-
scheiden eines Schreiners einen Wert von 130
Mark besaßen. Der Geschäftsführer wurde von
der Antlage des Betruges freigesprochen, da
die Ware von seiner Firma so hoch be-
rechnet waren. Diese Firma zeigte an, man
kann bei ihr ebenso billig gegen Kredit, wie
sonst gegen Barzahlung. Der Landgerichts-
präsident hat dem Redner gestattet, auf den
Wählern die Zahl der Klagen zu veranschaulichen,
welche drei Dormund Abzahlungsgehalte in
einem einzigen Jahre gegen taumelnde Zahlen
angebracht haben. Es waren dieses an Zahlungs-
beträgen: 121, 291, 124; als vollstreckbar er-
klärt wurden: 84, 124, 71; Klagen ergingen:

entfährte am 27. d. mittels Automobil die beiden
der Frau zugesprochenen Kinder von 6 und
1 Jahr und fuhr mit ihnen per Bahn nach dem
Süden. Die Verhaftung ist eingeleitet.
Göppler ist wegen jüdischer Behandlung
seiner Frau aus dem amtlichen Dienst entlassen
worden.

**Die Auslieferung des Raubmörders Adolf
Lischinsky** (der in Berlin sein Land, die Wäse
Ruhm erwarb) hat nun nach Rußland ent-
schieden in von Rußland an Preußen über
Schiedsrichter und dritter, falls die diplomatischen
Verhandlungen nicht fruchtbar, erst dann durch den
Vertrag vom 18. März 1900 in Rußland be-
stehen hat. Die Verhandlungen zwischen den
Gewaltverbreitern sind ergebnislos geblieben. Lischinsky
lehnt, den Mann an der Wäse abzugeben zu
haben, hat aber schon angegeben, der von der Berliner
Polizei gefangen zu sein. Wird ihm auf Grund des
von der Berliner Polizei gesammelten Materials in Rußland
der Prozeß gemacht, dann müssen alle Prozeß mit
dem Beweismaterial die Reise nach Rußland an-
treten. Dieses ist sehr schon sehr umfangreich und
dieser zu seiner Lebensführung genügt. Die russische
Gezetzgebung ist nicht mit einem solchen Pro-
zess, den er sich in Ostrowa verhaftet haben soll.
Unter den bei ihm gefundenen Sachen sollen sich
auch Gegenstände befinden, die er der Wäse ge-
raubt hat. Lischinsky trägt ein zweifelhafte
Bewies zur Schau und ist sehr davon überzeugt,
daß er nicht an Rußland ausgeliefert wird, wie aus
Aussagen von ihm hervorgeht.

In einem Münchener Bankgeschäft
sah dieser Tage ein Herr neben dem Schalter
ein Mädchen mit 4000 M. Wert. Er gab es
sodann dem Schalterbedienten, und dieser kon-
statirte, daß ein Kaufmann der Verkaufter der
lei, der das Geld vor sich hatte, erhalten
dabe. Der Kaufmann wurde geholt, erhielt
sein Geld zurück, sagte aber dem Finder kaum
recht Dank. Das demüthigte diesen, den Hinder-

fahren. Den Schluß bildet ein gemeinsames
Gebet religiösen Inhalts. Nach etwa vier-
bis fünfminütiger Wiederholung der Handlung ist
der Poleten gestellt, vorausgesetzt, daß er die
Kuschel auf Heilung niemals bewirkt hat;
dann wird er schließlich nach die Hauptfrage.
Eine sehr abergläubische Handlung heißt im
Volkssprache „Schränke“.

Die Geliebte Romain Laurignac's,
Präulein Dalago, wurde in dem Augenblick
verhaftet, als sie in Buenos Ayres den Dampfer
„Laurigno“, mit dem sie aus London ein-
gekommen war, verlassen hatte. Die Verhaftung
erfolgte auf Verlangen zweier französischer Ge-
heimpolizisten, die an Bord desselben Dampfers
waren. Die Dalago, deren Gepäck beschlagnahmt
worden ist, wird der Rückführung an den
Betriebsort der Familie Humbert beschuldigt.

Wahlmänner der Sandwich-Innen.
Raheln 1200 Sandwich-Innen (Männer, die
durch Herumreisen von Inseln auf Inseln
und Mäden ihren kümmerlichen Lebensunterhalt
verdienen), erhielten am Weihnachtsabend im
städtischen Bade von Lambert (London) ihr
Weihnachtsessen, worin eine Sonntagszeitung
die Mittel gesammelt hatte. Aus demselben
Fonds erhielt jeder Sandwich-Innen nach Be-
endigung des Offens ein Paket Tabak und
eine Dose Pfeffer, ein Paket Thee, eine wollenen
Cardigan-Jacke und ein Paar Schlingstiefel.

In Gemeinderath zu Venedig teilte
Nationalprofessor Sorger am Montag mit, daß der
Rathskammer und die Loggia an der früheren
Stelle im alten Stil wieder aufgeführt werden
sollen. In die Kosten teilen sich Staat, Ge-
meinde und Baufiskus. In Bezug auf den
St. Stephansturm ist der Magistrat für den
Abbruch, will jedoch die Entscheidung dem Ge-

meinderat überlassen. Verschiedene Redner
äußerten sich gegen den Abbruch und man
schloß die Beschlusfassung zu vertagen.

Gerichtshalle.

Trennung. Wegen Nichtzahlung der Wiener
Kaffeebohne ist der 28-jährige Besitzersohn Albrecht
Kucel aus Strien (Kreis Ragogna) dem k. k.
Schöffengericht zu 100 M. Geldstrafe, 30 Tagen
Gefängnis verurteilt worden. In einem herigen
Hause war ein Kufel hergekommen, das die bestene im
Wien der Stadt kaufte, er wurde aber von dem
Warenhändler abgekauft, er wurde mit der Polizei nach dem
Platz zu schlingen, um dasselbe zu beschlagnahmen.
Da ihm dies nur sehr langsam gelang, so verließ er
eines Tages den Wagen, trat dicht an das Plakat
heran und schlug es mit der Peitsche nach unten.
Der Rechtsanwalt hatte gegen den noch unbestimmten
Angeklagten eine Geldstrafe von 30 M. beantragt;
das Gericht ging jedoch über diesen Antrag weit
hinaus, da eine große Verletzung der vom Kaiser
gesprochenen Worte in der mit vollster Achtung aus-
geführten Beschuldigung des Plakates vorlag.

Zwischen. Das Schöffengericht verurteilte die
Dachstuhlbesitzerin Selbner aus Uznach wegen fortge-
setzter Hochverletzung in ganz Sachen zu 2 Jahr
3 Monat Zuchthaus und 6 Jahr Ehrverlust.

Guites Allerlei.

Manneßholz. „Es scheint, deine Frau
wird regelmäßig das letzte Wort haben.“
„Ja, ... aber ich denk' mir immer noch was
dazu!“

Teilnahme. „Wäcker beim Noegenschläger
die Zeitung lesend: „Alle schön! Noch“, auf
der Freifluger Bankstraße ist ein Handwerksbursch
ertrunken.“

bestimmen. Ich will nicht wieder zu den
Wäcker zurück, Mama, du darfst es mir nicht
sagen.“

„Über Anni!“ ätzte Frau Dolder, „bestimme
bist doch! Müllchen und ihre Brüder haben
das recht nur Dolder erwiesen.“

Anni ist überreizt, liebe Tante. So buch-
stäblich nehme ich ein in der Bewegung ge-
sprochene Wort nicht — die wird es am nächsten
Tagen, das Kind zu beruhigen.“

Frau Dolder berührte mit ihren Lippen
Müllchen weiche Stirn, dann zog sie ihre Tochter
mit sich fort.

„Du hast dich ja eben unverantwortlich be-
nommen!“ rief die Dame mit gewaltigem unter-
drückter Entzückung. „Sollte die Rücksicht deiner
Mutter gegen deine Feinde ein so böses Resultat
haben, daß du unbankbar, ohne Verständnis für
die Güte anderer jeder deiner Rann
nachgibtst und die dort Feinde schaffst, wo man
dir ansonst keine Feindschaft entgegen-
brachte?“

Anni weinte laut auf. „Mama, sei doch
nicht so grausam mit mir. Wie kannst du, ohne
mich gehört zu haben, die Müllchen so unbedeutend
in deinen Augen nehmen!“

„Müllchen und ihre Brüder sind Menschen,
deren Wert man nicht hoch genug schätzen
kann.“

„Also auch du, auch du gegen mich!
Wie leicht bist du gar im Komplott mit Hein-
rich und willst mich gleichfalls zu dieser Ver-
bannung zwingen.“

„Ob er jetzt aus, Unfug zu schwächen!“ unter-
brach sie die Mutter streng, „ein Mann wie

Heinrich Wäcker dürfte kaum Duld haben, sich
mit einem eigenartigen, trotzigen Kinde, wie
du es bist, näher zu beschäftigen.“

„Sleht du wohl, wie falsch du alles be-
urtheilst!“ rief Anni fast triumphierend, während
ihre noch die hellen Thränen in den Augen
standen. „Wenn ich wollte, könnte ich längst,
längst Heinrichs Frau sein.“

Und nun erzählte sie mit fliegendem Atem,
wie Heinrich sich unangenehm um ihre Kunst
bemühte. Nur um auf kurze Zeit von seiner
Gegenwart befreit zu werden, schloß sie ihren
Verstand, sagte sich vorhin zu ihm, er möge mit
Bedenken lassen.“

„D, das war aber sehr falsch und hinter-
listig von dir.“

„Mama! Du darfst mich nicht so hart ver-
urteilen“, schloß Anni verzweifelt auf, „ich
halte dir eine Mitteilung zu machen, die dich
hoch erfreuen sollte. Ich war so glücklich, alles
in mir faßte und jubelte, und nun weine ich.
Thränen sind keine gute Vorbedeutung für eine
solche Stunde.“

Frau Dolder zog den Kopf ihres Tochter-
chens herüber, um Anni's jedoch lebhaft be-
zuerichtigen, an ihre Brust.

„Nun weine nur nicht mehr“, beschwichtigte
sie, „du bist ja unser wertvollster Schatz, aber
wenn du in deinem Trost zu weit gehst, so
machst du mich auch einmal ernstlich böse. Dein
Vermögen gegen die arme Müllchen war rein un-
verantwortlich.“

„Nun denke doch mal an mich ganz allein,
Mama,“, schmeichelte Anni. „Siehst du es
mir werth nicht an, daß ich Dolder bin?“

Wirre geküßelnde, sättlich, hümmisch geliebte
Braut. Darüber sind die Müllchen eben weiblich.
Viel leicht war Müllchen meine heimliche Rivalein —
„Müllchen, Müllchen, bei deiner Jugend“ dachte
sie. „Ja hatte Dolder ganz recht.“

„Ich liebe nur Dolder allein, werde keinem
anderen angedehnt.“ Sie fluchte, denn die Thür
wurde vorsichtig geöffnet und Anni's Erscheinen
im Rahmen verließ.

Er kam rasch herein und Anni sog will
einem Freudenruf auf ihn zu. „Der ist's,
Mama, mein einziger lieber Schatz, der kein
Fremder mehr!“

„Gnädige Frau“, sagte Marius, ihrer An-
rede zuvorkommend, „ich habe die Ehre, Sie
um die Hand Ihrer prächtigen Tochter zu bitten.
Wie lieben uns, und ich fand nicht die Kraft,
länger zu verschweigen, was mein Herz so
leidenschaftlich bewegt.“ Heinz Wäcker ist
mein Schulkamerad, und trotzdem augenblicklich
eine leichte Bekanntschaft zwischen uns besteht,
wird Heinz es doch bezogen müssen, daß meine
Vermögenslage die denkbar beste ist. Ich werde
mir, sofern dies Ihren Wünschen entspricht,
gleich morgen gestatten, Ihren Herrn Gemahl
anzuschauen, damit die Verbindung baldigst be-
kannt gemacht werden kann.“

Frau Dolder war ja Marius bereits unten
bei Müllchen begegnet, sie hatte nicht den besten
Eindruck von ihm gewonnen, seine Art, sich zu
geben, war ihr nicht sympatisch, auch kochte er
ihre sein besonderes Vertrauen ein.

Sie hatte sehr ernste Bedenken, ohne jedoch
zu verkennen, daß hier der Widerstand der
Ältern zu spät komme. Bon Heinrich hatte sie

bereits gehört, daß Marius sehr viel Lebens-
lustigkeit und ein unheimliches Glück in Ge-
sellen besitze. Wenn er also gut sinnt war
und außerdem ein Ehrenmann, so blieb zu einer
Abweisung kein sichhaltiger Grund.

„Sie sehen mich sehr überrascht, Herr
Marius“, erwiderte sie ängstlich, „denn wir
vermuteten nicht, unsere Tochter, welche fast
noch ein Kind ist, so jung schon dergleichen
zu müssen; wenn Sie aber glauben, in Anni die-
selben gefunden zu haben, welche Ihrem Herzen
alles sein kann, so bleibt mir wohl nichts übrig,
als auch meinen Mann Ihren und Anni's
Wünschen geneigt zu machen! ... Möge
unser Hehlings denn, Ihre Stimme durch
stimmere Bewegung, an Ihrer Seite das
Glück ihres Lebens finden, das Glück, welches
aus einem harmonischen, arbeitsreichen Zu-
sammenleben erwächst.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau“, rief
Marius, mit Mühe ein Lächeln unterdrückend,
das dem „arbeitsreichen Zusammenleben“ galt,
„dort ich nun gleichfalls, liebe Mama“ sagen?
Ich bitte herzlich um diese Günst.“

Anni, die sonst so oberflächliche, sich laß-
bereite Anni, weinte heiße Thränen der Rührung.
„Dergleichen Mama“, flüsterte sie mit bebender
Stimme, die Mutter hümmisch umarmend, „mein
Glück kann keine Grenzen, und wie dank ich
dir, daß du es ohne Bedenken geben läßt.
Auch Papa wird meine Seligkeit nicht trüben,
sondern sich herzlich mit und freuen. Könnte
ich mir auch einen stilleren, lebenswürdigeren
Mann wünschen?“



Gasthof zum „schwarzen Ross“.

Donnerstag, den 1. Januar 1903, (Neujahrstag).
Auf vielseitigen Wunsch das beliebte

Große Zither-Konzert

ausgeführt vom **1. Radeberger Zither-Klub**, Orchester 22 Personen.
Anfang 7,8 Uhr. Entree 40 Pfg.

Billete im Vorverkauf à 30 Pfg. sind im Konzertlokal zu haben.

Nach dem Konzert Ball.

Einen genussreichen Abend versprechend ladet hiermit alle Freunde und Gönner ergebenst ein
Wilhelm Hanta.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen allen ein
gesundes, glückliches neues Jahr.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Hanta und Frau.

Zum Jahreswechsel
bringen allen werten Gästen, Freunden und Bekannten von Nah und fern
die herzlichsten Glückwünsche
Ernst Guhr und Frau,
Bahnhofrestaurant Ottendorf.

„Prosit Neujahr!“

rufen zum Jahreswechsel allen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten von Nah und Fern zu.

A. Krause u. Frau,
Friedrich-Wilhelms-Bad.

Allen unseren werten Kunden, Geschäftsfreunden,
Nachbarn und Bekannten wünschen wir

zum Jahreswechsel

viel Glück und Segen.

Ottendorf-Okrilla.

Hermann Röhle und Frau.

Zur Jahreswende

bringe allen meinen werten Kunden, Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

dar. Dresden-N. 9. Ottendorf-Okrilla.

Max Leibnitz.

Zur Jahreswende
bringen aller ihrer werten Kundschaft, Geschäftsfreunden, Nachbarn und Bekannten

die besten Glückwünsche

dar. **Hermann Knöfel und Frau.**

Die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum Neujahr sendet ihrer geehrten Kundschaft
Richard Mütze und Frau,
Groß-Okrilla.

Glück und Segen

im neuen Jahre wünschen allen ihren werten Kunden, Geschäftsfreunden, Nachbarn und Bekannten

Paul Hickel und Frau.

Viel Glück und Segen

zur Jahreswende wünscht allen seinen werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten

Comnitz. Hermann Schlotter.

Ein glückliches 1903!

wünschen allen ihren werten. Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten

Teichhaus. Ernst Küttner und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten von Seiten unserer werten Nachbarn, Freunden und Bekannten, sowie für das Ständchen des hiesigen Musikchores sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Fr. Pietzsch
u. Frau.

W. Tamme
u. Frau.

Ein glückl. gesegnetes Neujahr

wünschen zum Jahreswechsel allen ihren werten Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten.

Gasthof zum Hirsch. Robert Lehnert und Frau.

Allen meinen werten Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten wünsche zum Jahreswechsel

viel Glück und Segen.

Gasthof zum goldenen Ring. Anna verw. Klotzsch.

Ein glückliches Neujahr

wünschen allen ihren werten Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten.

Roch's Restaurant. Bernhard Roch.

ZUM JAHRESWECHSEL

b.ingen

die besten Glück- und Segenswünsche

allen ihren werten Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten von Nah und Fern.

Gasthof zu Comnitz. Familie Pietzsch.

Allen meinen werten Kunden, Geschäftsfreunden, Verwandten und Bekannten wünsche zum Jahreswechsel

ein glückliches 1903!

Ernst Peuckert und Frau.

Zum Jahreswechsel
wünschen allen ihren werten Kunden, Geschäftsfreunden, Nachbarn und Bekannten

viel Glück und Wohlergehen.

Hermendorf. Familie Holzhausen.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche zum Jahreswechsel

ein glückliches Neujahr!

Robert Gneuß und Frau.
Fleischermeister.

Die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

bringen allen ihren werten Kunden, Gönnern, Freunden, Nachbarn und Bekannten von Nah und Fern zum Jahreswechsel dar.

Albert Rödiger nebst Frau.
Barbier.

Die herzlichsten Glückwünsche

bringt allen seinen werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten dar.

Otto Kühn, Bismarckstraße.

Eine Pelzboa

ist gefunden worden.
Abzuholen Querstrasse 3h bei Frau
Chr. verw. Niemschke.

Vorläufige Anzeige!

Dienstag, den 20. Januar

Bratwurstschmaus.

Teichhaus. Ernst Küttner.

Arbeitsmädchen

finden dauernde Beschäftigung.
Hermendorf bei Dresden.
Hermendorfer Biechballagenfabrik.
Gempel & Eißold.

**Schränke, Verticows,
Kommoden, Spiegel, Tische,
Stühle, Waschtische,
Bettstellen u. s. w.**

hat in rohen und lackierten Zustande preiswert abzugeben

die Möbelfabrik
von

J. Werthschütz,
Cunnersdorf
bei Ottendorf-Okrilla.

